Die Calvenfeier im Frühjahr 1899 : Einladung an die eidgenössischen Brüder zu unserer 400jährigen Jubelfeier 1499-1899

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **4 (1899)**

Heft 12

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-895219

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bündnerisches

Monatsblatt.

Neue Folge, IV. Jahrgang.

Nr. 12. Chur, Dezember. 1899.

Erscheint den 15. jeden Monats. **Abonnementspreis:** franko durch die ganze Schweiz **Fr. 3.** — im Ausland **Fr. 3. 60.**
Insertionspreis: Die zweigespaltene Petitzeile 15 Cts.

Redaktion und Verlag: S. Meißer.

Die Calvenfeier im Frühjahr 1899.

Einladung an die eidgenössischen Brüder zu unserer 400jährigen Jubelfeier 1499—1899.*)

Was feiert Ihr „dahinten" in Eurem Felsennest,
Die alten „grauen" Bünde mit einem Jubelfest?
Wollt Ihr Euch wieder trennen, Ihr „alt fry Rhätia"
Von unser aller Königin, der Maid Helvetia?

Soll Eure Calvenfeier Euch nur ein Zeichen sein?
Ihr wollt die Frucht des Sieges, des Ruhms für Euch allein?
Wie wir zum Schweizerbunde Euch gaben Herz und Hand,
Habt Ihr des Schwur's vergessen, der Eintracht Unterpfand?

O nein! Ihr „untern Schweizer", kommt nur in großer Schaar,
Ihr seid uns hochwillkommen an unserm Dankaltar!
Als treue Bundsgenossen sollt Ihr Euch mit uns freu'n,
Und alte Lieb' und Treue am Jubeltag erneu'n!

Ihr meint noch oft, wir wohnen nur zwischen Schnee und Eis!
So kommt und seht die Fluren mit edlem Wein und Mais!
Und wo hört Ihr vier Sprachen auf weitem Erdenrund
In Fried' und Eintracht reden aus Eines Volkes Mund?

*) Aus „Heimatklänge" von Martin und Pauline Klotz. Bei Herrn Rich, Herrn Hitz und im Depot der Evang. Gesellschaft in Chur, broch. à Fr. 2 gebdn. à Fr. 2.80 zu haben.

Wahr ist's, wir hatten Burgen von Berg zu Berg ringsum,
Und finst're Zwingherren machten die Bosheit sich zum Ruhm;
Doch zeugen die Ruinen: „Was ist's, das uns bezwang?
Der Arm der wackern Männer in edlem Freiheitsdrang!"

Und waren wir drei Bünde statt eines einz'gen nur,
Ging lange Zeit ein jeder auf seiner eignen Spur,
So zeuget unser Rütli — Ihr kennt doch Vazerol?
Nur in dem Einen Bunde sei es uns Allen wohl!

Und dies hat sich erprobet auch in der schwersten Zeit,
Als wir der Schauplatz wurden von fremdem Zank und Streit,
Und ob auch viele „Wirren" uns irrgeführt in Nacht,
So hat doch Gottes Walten uns wieder Tag gebracht!

Er hat uns auch bescheeret den Sieg an Calvens Höh'n,
Den Ehrentag der Ahnen, den festlich wir begeh'n;
An dem wir uns nicht freuen, um stolz nun auszuruh'n,
Vielmehr soll er uns spornen zu immer neuem Thun!

Auch dessen wir gedenken heut' und in fernster Zeit,
Daß Du vor hundert Jahren, Helvetia, warst bereit,
Aus angestammter Freundschaft zu einen uns mit Dir,
Im eidgenöss'schen Bunde, der unser aller Zier.

So soll uns denn verbinden, die Lieb' bis in den Tod,
Sie sei der Freude Krone, bewähre sich in Not,
Sie reiche auch dem Kleinsten die treue Bruderhand
Und pflanze Fried' und Eintracht im ganzen Vaterland!

So kommt und mit uns teilet die Freud' aus Herzensgrund,
Geloben wir auf ewig die Treu dem Schweizerbund.
Als Brüder wir uns einen zum allerstärksten Wall
Wir Alle steh'n für Einen und Einer steht für All!"

Vorberatungen und Vorbereitungen.

Im Anfang des Jahres 1895 wurde in der historisch-antiquarischen Gesellschaft und in den öffentlichen Tagesblättern unseres Kantons die Anregung gemacht, es solle im Jahre 1899 eine Erinnerungsfeier an die Schlacht an der Calven veranstaltet werden. Hiedurch veranlaßt beauftragte die genannte Gesellschaft ihren Vorstand, die Präsi-

denten des „Männerchors Chur", des „Frohsinns" und des „Dramatischen Vereins" zu einer Besprechung dieser Anregung einzuladen, worauf am 29. Januar 1895 die Präsidenten dieser vier Vereine zu einer ersten Beratung zusammentraten. Die Idee fand Anklang bei denselben und es wurde nach gewalteter Diskussion der prinzipielle Beschluß gefaßt, unter schweizerischen Dichtern Konkurrenz für ein Festspiel zu eröffnen, und die Behörden des Kantons und der Stadt um Leistung von Beiträgen für die hiefür erforderlichen Kosten anzugehen. Der Kleine Rat sowohl als der Stadtrat von Chur antworteten auf das gestellte Gesuch, sie seien bereit, die geplante Feier zu unterstützen, wünschten aber, daß, bevor sie bindende Beschlüsse faßten, sowohl das Programm als auch das Büdget in ihren Grundzügen vorliegen. Unter Mitwirkung je eines Vertreters des Kleinen Rates und des Stadtrates wurde hierauf unterm 9. März beschlossen, ein generelles Programm aufzustellen, Bestimmungen über das Festspiel zu treffen, und ein aus 24 Mitgliedern bestehendes Festkomite gewählt.

In seiner ersten, den 16. März stattfindenden Sitzung bestimmte dieses erweiterte Komite, daß die Hauptfeier in Chur, das schon zur Zeit des Schwabenkrieges Centrum des Freistaates der III Bünde gewesen sei, stattfinden solle. Auseinander gingen die Ansichten über den Inhalt des Festspieles: Während die Einen neben der Calvenschlacht auch andere denkwürdige Momente der Landesgeschichte durch dasselbe in feierliche Erinnerung und zur Darstellung bringen wollten, weil ja die Schlacht an der Calven an und für sich in der Staatsgeschichte keine Änderung hervorgerufen habe und der status quo auch nach Beendigung des Krieges unverändert geblieben sei, und darum den Anschluß Graubündens an die Schweiz, der sich als Wendepunkt im Volksbewußtsein eingebürgert habe, in den Vordergrund zu stellen vorschlugen, machten Andere geltend, daß man auf diese Weise Gefahr laufe, auch bei ganz musterhafter Behandlung der einzelnen Bilder dem Zuschauer kein Ganzes zu bieten. Eine Einigung über diese Frage kam vorerst noch nicht zu Stande, weshalb eine engere, aus fünf Mitgliedern bestehende Kommission den Auftrag erhielt, ein Programm für ein Festspiel auszuarbeiten.

In der Sitzung dieses engern Komites vom 25. März, in welcher, nachdem Herr Reg.-Rat Plattner es abgelehnt hatte, die Leitung der Geschäfte weiter zu führen, Herr Reg.-Rat Vital als Präsident gewählt

und das Festprogramm in seinen Grundzügen festgestellt wurde, konnte man sich hinsichtlich dessen, was durch das Festspiel zur Darstellung gelangen sollte, wieder nicht einigen: Herr Professor Hosang schlug vor, es sollen die Hauptgedanken der Bündnergeschichte in drei historischen Bildern: 1. Schwur zu Vazerol, 2. Friedensfeier nach der Calvenschlacht, 3. Anschluß an die Schweiz zur Darstellung gelangen, wogegen Herr Professor Jecklin keine Bilder, sondern ein Drama wollte, dessen Mittelpunkt die Calvenschlacht zu bilden habe. In einer weitern Sitzung am 23. April 1895 wurde nach wiederholter Beratung der Frage endlich beschlossen, das Festspiel müsse als Hauptgedanken die Feier der Calvenschlacht enthalten, es sollen in den Text desselben aber auch andere Scenen der Bündnergeschichte und zwar solche vor und nach der Zeit des Schwabenkrieges passend eingeflochten werden. Zugleich wurde bestimmt, daß die Hauptleistung großen Chören mit Orchester zufallen solle, weil nur solche sich für große Zuhörermassen eignen. Über die Ausdehnung, welche den nicht zur Calvenschlacht gehörenden Scenen gegeben werden sollte, giengen die Ansichten noch immer auseinander, weswegen die oben genannten Vertreter derselben nochmals beauftragt wurden, ihre Auffassungen in Programmen zum Ausdruck zu bringen.

Nachdem dieses geschehen war, beschloß den 27. Mai 1895 eine Versammlung des erweiterten Komites, welcher die Mitglieder des Großen und Kleinen Rates, sowie des Kleinen Stadtrates von Chur beiwohnten, definitiv, das Festspiel solle den Zusammenschluß der drei Bünde, ihre Feuerprobe im Schwabenkrieg und den Anschluß an die Schweiz zum Ausdruck bringen. Es wurde hierauf eine Jury zur Beurteilung der eingehenden Festspiele gewählt und den 20. November 1895 in den Hauptzeitungen der deutschen Schweiz und des Kantons die Wettbewerbung mit Eingabetermin bis 1. Januar 1897 eröffnet. Schon den 3. und 9. September 1896 waren zwei Festspiele eingegangen; da dem Komite den 6. Jan. 1897 jedoch mitgeteilt wurde, daß noch ein weiteres in Aussicht stehe, und eine Verlängerung des Eingabetermins darum wünschbar sei, wurde diese beschlossen und der Termin bis Ende Februar ausgedehnt.

Infolge verschiedener Ablehnungen und Todesfälle mußte in der Folge die Jury fast vollständig neu gewählt werden, sie bestand schließlich aus den Herren Professor Walther von Arx in Solothurn, Prof.

Dr. Alb. Burckhardt in Basel, Rektor Finsler in Bern, Pfarrer O. Herold in Winterthur und Professor Dr. C. Jecklin in Chur. Den 7. Mai lag dem Komite der Bericht dieses Preiskollegiums über die eingegangenen drei Festspiele vor; derselbe lautete kurz zusammengefaßt dahin, daß der Arbeit unserer beiden Landsleute Herren Dr. M. Bühler und G. Luk, Redaktoren des „Bund" in Bern, der erste Preis zuerkannt, von Zuerkennung weiterer Preise Umgang genommen worden sei.

In einer Sitzung des erweiterten Komites am 27. Mai wurden die Wahlen in das Organisationskomite und die der Präsidenten der verschiedenen Subkomites getroffen, worauf das bisherige Komite nach Erledigung einiger noch hängender kleinerer Geschäfte außer Funktion trat.

Es begann nun (2. Juli 1897) die sehr rege Thätigkeit des Organisationskomites, die vor Allem in der Konstituierung der einzelnen Subkomites und der Heranziehung Mitwirkender an der Aufführung des Festspiels bestand. Sehr bald traten aber auch andere, sehr wichtige Fragen an das Komite heran. Den 22. Dezember 1897 machte das Musikkomite dem Organisationskomite den Vorschlag, es solle von einer Aufführung des V. oder Festaktes des Festspieles Umgang genommen werden, weil dieselbe die Mitwirkung eines Orchesters bedinge, während die Aufführung der übrigen vier Akte mit Hilfe der Churer Harmoniemusik in befriedigender Weise bewerkstelligt werden könne. Dieser Antrag fand jedoch die Zustimmung des Organisationskomites nicht, dasselbe beschloß im Gegenteil, es solle das ganze Festspiel, mithin auch der Festakt komponiert werden. Als Regisseur wurde Herr Carl Broich in Bern gewählt, und als Festplatz die obere Quader bestimmt.

In der Sitzung vom 15. Januar 1898 beschloß das Organisationskomite gegenüber einem Antrag des Musikkomites, die Komposition des Festspiels unter verschiedene Musiker zu verteilen und speziell diejenige des Festaktes einem Ausländer zu übertragen, es sollen bei der Wahl des Komponisten nur schweizerische Musiker berücksichtigt und die Komposition des ganzen Festspiels nur einem Musiker übertragen werden; die Wahl fiel auf Herrn Otto Barblan von Remüs, s. Z. Lehrer an der Kantonsschule, derzeit Organist in Genf; bis Ende des Jahres 1898 solle die Komposition fertig vorliegen.

Einen weitern sehr wichtigen Beschluß faßte das Organisationskomite den 26. Januar, indem es die Herausgabe einer Festschrift beschloß und mit deren Abfassung Herr Professor Dr. C. Jecklin beauftragte.

Mit Sorge erfüllte das Organisationskomite die Frage der Finanzierung der Feier. Es war deutlich vorauszusehen, daß die Kosten bei der Ausdehnung, welche man der Feier geben wollte, zu ungeahnter Höhe anwachsen würden. Wenn nun der finanzielle Erfolg ein ungünstiger sein würde und schließlich ein Defizit sich herausstellte, wer sollte dies übernehmen? Die Beratung dieser Frage veranlaßte das Komite im Februar 1898 mit dem Gesuch an den Kleinen Rat, eventuell zu Handen des Großen Rates, zu gelangen:

1. Ihm für Organisierung und Durchführung der Calvenfeier einen Beitrag von Fr. 40,000 zu bewilligen;
2. ihm einen offiziellen Charakter beizulegen, und demgemäß der Kanton das Komite, abgesehen von der gewünschten Subvention, auf alle Fälle decken.
3. für den Fall, daß der Kleine Rat die Gewährung dieses letzten Begehrens von der Zustimmung des Großen Rates abhängig machen wolle, für die bis zum Zusammentritt dieser Behörde auflaufenden Kosten einzustehen.

Hierauf faßte der Kleine Rat den 22. März 1898 den Beschluß:

1. Dem Großen Rate zu beantragen, es sei für die Begehung der Calvenfeier ein Kredit von Fr. 20,000 zu bewilligen.
2. Für die Besorgung der bis zum Zusammentritt des Großen Rates vorzunehmenden Vorarbeiten dem Komite für die Calvenfeier Fr. 600 in dem Sinne zu bewilligen, daß diese Summe zu Lasten des sub 1 genannten Kredites falle, sofern dieser gewährt werde.
3. Dem Begehren des Komites, demselben einen offiziellen Charakter zu geben, nicht zu entsprechen.

Dieser Beschluß hatte die sehr unerwartete Folge, daß das Organisationskomite sofort sein Mandat in die Hände des Initiativkomites niederlegte. Eine von diesem letztern den 26. März vorgenommene Besprechung führte zu der Einsicht, die Lage sei zwar ernst, doch nicht gerade verzweiflungsvoll, und zu dem Beschlusse, von der Aufführung des Festspiels nicht abzusehen, da sich wohl Mittel und Wege finden

werden, um dieselbe, wenn auch in einfacherer Form, als bisher vorgesehen, durchzuführen. Es wurde darum ein Gesuch an den Kleinen Rat gerichtet, er wolle an seinem die Subventionierung der Calvenfeier betreffenden Beschlusse festhalten und denselben als zu Recht bestehend erklären und den für einstweilige Vorarbeiten bewilligten Kredit auf das Initiativkomite übertragen. Der Stadtrat von Chur wurde ebenfalls ersucht, die Calvenfeier mit einem Beitrag von Fr. 8000 zu unterstützen, und gleichzeitig wurde durch einen öffentlichen Aufruf das Publikum ersucht, durch Zeichnung von Anteilscheinen à Fr. 10 an der Finanzierung der Feier mitzuwirken. Dieser Aufruf hatte einen guten Erfolg, und schon nach ungefähr einem Monat war, obwohl viele Gegenden des Kantons mit ihren Zeichnungen noch im Rückstand waren, die vorgesehene Summe gesichert. Das engere Komite hielt es unter diesen Umständen für angezeigt, das erweiterte Komite zu einer Sitzung einzuladen, in welcher über das fernere Vorgehen beraten werden sollte. Diese Versammlung fand den 24. Mai statt und kam zu dem Beschlusse, den Kleinen Rat um Bestellung eines Organisationskomites zu ersuchen, wenn derselbe dies aber ablehne, die Reorganisation desselben von sich aus vorzunehmen. Der Kleine Rat trat, wie zu erwarten war, auf dieses Gesuch nicht ein, dagegen beschloß der Große Rat den 27. Mai einstimmig die Bewilligung eines Beitrages von Fr. 20,000; kurz darauf votierte auch der Stadtrat den nachgesuchten Beitrag von Fr. 8000.

Das neugewählte Organisationskomite, das sich den 7. Juni gebildet hatte, nahm ungesäumt die Fortführung aller Arbeiten in die Hand, entfaltete dabei eine sehr rege Thätigkeit und bewies großes Geschick. Von seinen Beschlüssen sollen hier nur die hauptsächlichsten in chronologischer Folge aufgeführt werden.

Den 19. Oktober wurden für die Rollen der Madrisa und des Hirten (Festakt) Solisten in Aussicht genommen. Die Verpachtung der Festwirtschaft und die Pacht einer Strohmeier'schen Festhütte wurden definitiv beschlossen; als Festtage der 28. und 29. Mai 1899 bestimmt. Auf Anregung des evang. Kirchenrates wurde der Kleine Rat ersucht, durch Erlaß eines Mandates, das Sonntags vor dem Fest von allen Kanzeln verlesen werden solle, das Volk auf die hohe Bedeutung der Feier aufmerksam zu machen und es dadurch zu würdiger Begehung derselben vorzubereiten.

Den 22. Dezember wurde der Druck und Verschleiß der Volksausgabe des Festspiels in 7000 Exemplaren, sowie der Druck eines Flugblattes in deutscher, italienischer und oberländer-romanischer Sprache der Buchdruckerei E. Richter in Davos-Platz vergeben.

Den 3. Februar 1899 beschloß das Komite, darauf Rücksicht zu nehmen, daß Schulen der Eintritt zu der Hauptprobe zu billigem Preise ermöglicht werde. Den 23. Februar wurde in Abänderung eines frühern Beschlusses festgesetzt, daß der Festgottesdienst für beide Konfessionen getrennt, in den Hauptkirchen abgehalten werde; den 13. März die Herausgabe eines Trachtenalbums beschlossen, und den 4. April Herr Reg.-Rat Plattner als Festredner gewählt; am 28. April wurde die Regierung um Aufbietung einer Abteilung Militär zur Aufrechterhaltung der Polizei ersucht, den 9. Mai die Festzugordnung festgestellt, und am 20. Mai der Verschleiß der Festschrift der Buchhandlung L. Hitz in Chur übertragen.

Die Ausführung der Beschlüsse des Organisationskomites war größtenteils Sache der verschiedenen Einzelkomites, die eine nicht weniger rege Thätigkeit entfalteten als dieses. Dem Baukomite lag die Sorge ob für die Erstellung der Festbühne, des Zuschauerraums und der Festhütte; das dramatische Komite hatte die Rollen zu verteilen, die Einübung derselben zu überwachen; das Musikkomite den Vertrag mit dem Komponisten abzuschließen und die mitwirkenden Chöre zu bestimmen; das Kostümkomite für passende Kostümierung aller Mitwirkenden zu sorgen; kurz, jedes Komite hatte seine große Aufgabe, die gar nicht immer sehr leicht zu lösen war. Die Vorbereitungen giengen aber trotz der Schwierigkeiten, die sich hie und da entgegenstellten, dank dem regen Eifer der Komites und der Liebe und Begeisterung, mit welcher alle Mitwirkenden bei der Sache waren, trefflich vorwärts. Draußen auf der obern Quader erstund die große Bühne, die unter der kundigen Leitung des Herrn Malermeister Hösli in Azmoos eine wunderbar schöne Gestalt annahm. Die Sänger, denen die Chöre des Festspiels übertragen waren, übten dieselben Monate lang fleißig ein, ebenso die Träger der Sprechrollen, und als der Regisseur Herr Broich anfangs April in Chur Aufenthalt nahm, folgten Proben auf Proben, die in der Woche vor dem Feste auf der Festbühne abgehalten und mitunter trotz Regen und schneidend kalten Windes mit großer Bravour durchgeführt wurden. Eine sehr schwierige Aufgabe war die des

Kostümkomites, dennoch wurde sie mit großem Geschick gelöst; ganz besondere Verdienste erwarben sich um die Lösung derselben zwei Damen, Frl. Anna Weber und Frl. Anna Meyer. Erstere hat durch die Sammlung von alten, längst verloren geglaubten, wunderschönen Bündnertrachten nicht nur die zeitgenössische Kostümierung der mitwirkenden Damen in einer Weise ermöglicht, wie man es kaum erwarten durfte, sondern auch die Kenntnisse über einen sehr wichtigen Zweig der Kulturgeschichte unseres Volkes wesentlich bereichert, und mit vollem Recht hat darum die historisch-antiquarische Gesellschaft sie in Anerkennung dieser Verdienste zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt. Frl. Anna Meyer hat durch meisterhafte Arrangierung der Phantastekostüme der Dialen, Schneejungfrauen und Alpenblumen Tausende und Tausende erfreut.

Unendlich Vieles war nötig zur Vorbereitung für diese Feier, an der nicht weniger als 1400 Personen als Mitwirkende sich beteiligten, aber nichts wurde versäumt, Alles war nach allen Seiten hin aufs sorgfältigste erwogen worden, und so durfte man denn, im Bewußtsein, daß Alle das Ihre gethan, um das Fest zum Gelingen zu bringen, froh demselben entgegensehen.

Die Feier.

Sehr stimmungsvoll eingeleitet wurde die Feier durch das regierungsrätliche, in sehr edler und zu Herzen gehender Sprache gehaltene Mandat, welches am Pfingstmontag, den 22. Mai, von allen Kanzeln des Kantons verlesen wurde, und durch das ebenfalls vom Kleinen Rate angeordnete Geläute aller Glocken des Landes während der Zeit von 4 bis 4½ Uhr abends am nämlichen Tage. Als Samstag, den 27. Mai, die Sonne strahlend aufgieng über den Festort, war dieser geschmückt wie eine Braut, beinahe kein Haus war zu finden, das nicht sich eine Ehre daraus gemacht hätte, den Gästen sich in festlichem Gewande zu zeigen; einzelne Dekorationen waren geradezu prachtvoll zu nennen. Während des ganzen Tages kamen zu Wagen und mit der Bahn zahlreiche Gäste an, aus allen Thalschaften unseres Kantons, den entferntesten nicht minder als den benachbarten, und auch aus den übrigen Kantonen, wie aus dem fernen Auslande. Bei wunderschönem Wetter fand nachmittags die Hauptprobe statt, der eine große Anzahl von Schulen, selbst eine solche aus dem Unterengadin beiwohnten. Das

größte Kontingent der Festteilnehmer brachten die Abendzüge, darunter die Vertreter des Bundesrates, des Bundesgerichts und der Kantonsregierungen, für welche im Hotel Steinbock, wo der Präsident des Quartierkomites sie begrüßte und bewillkommnete, Quartier bereit gehalten wurde. Mit einem Konzert der Konstanzerregimentsmusik in der Festhütte schloß der heutige Tag ab.

Sonntags morgens um 6 Uhr war Tagwache. Zeitig schon belebten sich die Straßen der Stadt mit den Gästen, die gestern angekommen waren, und bald mischten sich die Tausende unter sie, welche mit den Morgenzügen der V. S. B. und der Rh. B. von Zürich, St. Gallen und Glarus, Davos und Prätigau, von Thusis und vom Oberland, sowie zu Fuß und zu Wagen neu ankamen. Überall herrschte frohe Begeisterung, aufrichtige Freude, und jedes Bündners Herz schwellte patriotischer Stolz.

Die eigentliche Feier begann mit dem Festgottesdienst, der für die beiden Konfessionen getrennt in der St. Martinskirche und in der Kathedrale abgehalten wurde. In der St. Martinskirche sprach Herr Pfarrer Ragaz über den Text: „O Land, Land, Land höre des Herrn Wort". Einleitend schilderte er das Bündnerland und das Bündnervolk, das an der Calven die politische, in der Reformation die geistige Freiheit erworben hat und in hartem Tagewerk nach sittlicher Freiheit ringt. Held um Held der Bündnergeschichte ließ er vorüberziehen vor den Augen der andächtigen großen Festgemeinde; auch der schweren Zeit der Zersplitterung gedachte er und ihrer großen Charaktere, Rudolf v. Salis, Herzog v. Rohan und Oberst Jörg Jenatsch, und feierte die Vereinigung Graubündens mit der Schweiz als gütige Fügung des Höchsten und Errettung aus tiefer Erniedrigung. Zum Schlusse gedachte er der Helden von Calven, die als Ehrenwache des Landes an der Grenze, auf fremdem Boden ruhen, und mahnte die Bündner, an den alten Tugenden der Treue, der Biederkeit und dem Ernste festzuhalten. Am Bündnervolk erfüllte sich das Bibelwort: „Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten." Mit einer Apologie des Schweizerlandes, die in dem Spruche auslief: „Vaterland, ruh' in Gottes Hand!" schloß der Prediger.

In der Kathedrale, wo der Cäcilienverein die große Messe von Rheinberger als Einleitung des Gottesdienstes aufführte, knüpfte Bischof Battaglia in seiner schwungvollen Predigt an den alten Brauch der

Bündner an, vor der Schlacht zum Herrn der Heerscharen um Hilfe zu flehen, und erinnerte daran, daß die Sieger an der Calven bei der Heimkehr nach Disentis gewallfahrtet, um den Heiligen für ihren Beistand zu danken. Daraus entwickelte der Bischof den Gedanken, daß mit dem Leben die Religion aufs engste verbunden sein müsse, und sprach seine Freude darüber aus, daß Bünden bei der Calvenfeier zuerst dem Himmel die Ehre gebe. Die Freiheit sei ein heiliges Gut, aber nur, wenn sie auch der Kirche zugestanden werde, gedeihen die Völker.

Aus den Gotteshäusern bewegte sich der Zug der Festteilnehmer hinaus auf den Festplatz, wo Hr. Reg.-Rat Plattner die Festrede hielt. Er wies darauf hin, daß der Festplatz der Calvenfeier geweihter Boden der Freude sei. Hier feierten die von der Calven zurückkehrenden Krieger den Sieg, hier stand beim Übergang Bündens an die Schweiz das erste eidgenössische Regiment, war 1842 in schwer bewegter Zeit das eidg. Schützenfest, 1862 das eidg. Sängerfest und 1885 das eidg. Turnfest. Der Redner begrüßte in warmen Worten die Vertreter des Bundes und der Kantone. Heute schlägt das Herz der Eidgenossenschaft in Chur. Er gedachte insbesondere des Heldenmutes der Engadiner, die, wie erst jetzt aus Forschungen im Mailänder Archiv bekannt wurde, zehn Tage nach der Calvenschlacht ihre Dörfer verbrannten und so das Land retteten, indem sie dem Feind einen neuen Einbruch verleideten. Mit hinreißender Wärme und Begeisterung schilderte er die Blüte, zu der Graubünden gelangt, seit es im Schoß der Eidgenossenschaft aufgegangen sei, und pries die Bundestreue als Hort aller Schweizer.

Es gieng zum Bankett. Der Präsident des Organisationskomites, Herr Regierungsrat Vital, entbot den Willkommensgruß allen denen, die aus unsern rhätischen Bergen und Thälern heruntergestiegen in hellen Scharen, allen denen, die das Dampfroß aus den helvetischen Gauen zu uns heraufgeführt, und Herr Bundespräsident Müller brachte in schönen und warmen Worten den Gruß der Eidgenossenschaft dar und schloß mit dem Hoch aufs Vaterland.

Um 2 Uhr nachmittags fand die erste Aufführung des Festspiels statt. Dasselbe ist in Aller Händen, doch sei der Gang der Handlung hier noch einmal kurz skizziert. Der erste Akt bringt die Vereinigung der drei Bünde zu Vazerol zur Darstellung und führt uns mitten hinein ins Volksleben. Noch herrscht Frieden an den Grenzen des Landes, „doch es wetterleuchtet". Darum senden die drei Bünde „Boten zu

der Tagung", die sie „vereinen soll zu einer starken Eidgenossenschaft". Der zweite Akt zeigt uns bereits den Beginn der Kriegswirren. Der Bischof von Chur wird heftig angegriffen, weil er auf dem Tage zu Feldkirch eingewilligt, den Vintschgau Östreich zu überlassen; und als die Kunde kommt, daß die Österreicher den Waffenstillstand gebrochen, ist auch bündnerischerseits der Krieg beschlossene Sache. Mitten hinein in den ausgelassenen Taumel der Fastnacht erschallt gellend der Kriegsruf, alles eilt unter die Waffen und begeistert von edler Vaterlandsliebe schart ein Knabe die rhätische Jugend um seine Fahne. Trübe Bilder führt der dritte Akt uns vor, Kriegselend, Angst und Not überall, wohin wir blicken; furchtbar hat der Feind gehaust, erbarmungslos gemordet und geplündert. Es bleibt den Bündnern darum nur die einzige Wahl: Sieg oder Tod! und mit einem ergreifenden Gebet bereiten sie sich auf die Schlacht vor. Den Kampf und den Sieg zeigt uns der vierte, „die Schlacht an der Calven" überschriebene Akt, wie die Trauer um die gefallenen Helden und die durch diese gedämpfte Siegesfreude. Der fünfte oder Festakt versetzt uns in die Zeit 300 Jahre nach der Calvenschlacht und führt uns die Vereinigung Rhätiens mit Helvetien vor Augen. Fänggen und Berggeister, Blumen und Waldgeister vereinigen sich zu fröhlichem Reigen, hinter der Szene zieht, dem Zuschauer nicht sichtbar, das Totenvolk, eine monotone Weise singend, vorüber, Hirten und Jäger und Wildheuer erscheinen, dann zieht die Landsgemeinde auf und feiert den Beitritt zu Helvetien. Wundervoll gestaltet sich der Aufzug der Helvetia und Rätia und ihre Vereinigung, und zum Schluß erbraust, von sämtlichen Spielenden und Zuschauern gesungen, unter Kanonendonner und Glockengeläute „Rufst du mein Vaterland!"

Es ist viel geschrieben worden über das Festspiel, diese herrliche Schöpfung unserer beiden Landsleute, Dr. M. Bühler und G. Luck und ebenso über die von O. Barblan dazu geschaffene Musik, aber alle Urteile stimmen darin überein, daß sie unerreicht und unübertroffen dastehen und dem Volke Graubündens wie ihren Verfassern zu hoher Ehre gereichen.

Würdig des Festspiels gestaltete sich auch die Aufführung desselben. Zwar hatte sie sehr zu leiden unter der Ungunst der Witterung. Eine halbe Stunde vor Beginn der Aufführung setzte der Regen ein und hörte nicht auf bis nach Schluß derselben; aber trotz Regen und

Wind „gieng es seinen stolzen Gang, spielten die Hunderte von Mitwirkenden mit einer Begeisterung, als lachte die Sonne von blauer Höhe, und eine Zuschauermenge, die mit zehntausend Köpfen nicht überschätzt ist, hielt trotz Regen und Sturm in heiliger Andacht vor der Pracht der aufgerollten Bilder, deren jedes das vorhergehende an Glanz und Größe übertraf, vier volle Stunden aus. Sie vergaß die Unbill der Elemente und gewährte als großartige wetterharte Landsgemeinde ein erhebendes Bild der Ausdauer, der Treue an der im Herzen des Volkes wurzelnden Feier." „Es regnete", schrieb J. C. Heer in der „N. Z. Z.", „aber nie ist mir unser Volk, ist mir Bünden bewundernswürdiger erschienen als in der zähen Ausdauer, im Jubel, in der innigen Erhebung, mit der es die Calvenfeier begieng, mit den Thränen, welche die Wangen der harten Bergleute netzten, mit dem Schluchzen der Rührung, das durch ein ganzes Volk dahinzitterte."

Besser begünstigt vom Wetter war die zweite Aufführung am Montag Morgen, die wie die erste glanzvoll durchgeführt wurde und wieder von vielen Tausenden besucht war, die z. T. erst Sonntag abends oder Montag morgens angekommen waren. Zwar war der Himmel auch an diesem Tage bedeckt, aber es regnete wenigstens nicht, und als der Dichter Salis die Worte sprach: „Noch nie sah ich so hell sie strahlen, die liebe Gottessonne über unserm Thal", da brach sie hellleuchtend durch die Wolken hindurch und tausendstimmiger Jubel erbrauste durch die Schar der Zuschauer, die bis weit hinauf am Mittenberge andächtig das Spiel an sich vorüberziehen ließen.

Die Wirkung des ganzen Festspiels war eine gewaltige und kann mit Worten gar nicht wiedergegeben werden, die Begeisterung steigerte sich von Bild zu Bild, bis sie in der Vereinigung der Rhätia und der Helvetia ihren Höhepunkt erreichte. Sehr schönen Ausdruck hat seiner Stimmung und gewiß auch der aller Anwesenden Herr Pfarrer L. Klotz in folgendem Liede gegeben, das wohl bald ein Echo finden wird in allen Thälern unseres Landes und in jedem Bündnerherzen.

Hohenrhätiens Auferstehung in Helvetia.

Melodie: Rufst Du mein Vaterland.

Heil Dir „Fry Rhätia",
Eins mit Helvetia
Lebst Du erst hoch!

Immer in Liebe neu,
Einig in alter Treu
Bleibet Ihr ewig frei
Vom Sklavenjoch!

Keinem Fürst in der Welt
Ihr Euch als Bräute stellt,
Lieber dem Tod!
Dem nur, der ewig lebt,
Huldvoll zu sich erhebt,
Weiht Euch solang Ihr lebt,
Dem treuen Gott!

Hülfe in jeder Not
Treue bis in den Tod
Schwört Hand in Hand!
Immer in Liebe neu,
Einig in alter Treu
Bleibst Du dann ewig frei
Lieb Vaterland!

Am außerordentlich belebten Bankett dieses Festtages folgte Toast auf Toast; der Raum des „Monatsblattes" ist aber zu beengt, um auch nur kurz den Inhalt der vielen Reden wiederzugeben, und eine bloße Aufzählung der Namen der Redner hat keinen Zweck, darum bemerke ich bloß, daß aus allen Toasten hohe patriotische Begeisterung, unverhohlene Freude am herrlichen Feste sprach.

Dem Bankett folgte der Festzug, der sich vom Festplatz aus durch die Reichsgasse nach dem St. Martinsplatz, durch die Obergasse nach dem Oberthor, von dort durch die Untergasse über den Kornplatz nach der Poststraße, durch die untere Poststraße zum Neuen Thor, über die Grabenstraße zum Oberthor, durch das Welschdörfli nach der Kaserne, von dort wieder zurück zum Oberthor, durch die obere Bahnhofstraße nach dem Bahnhof und von dort durch die untere Bahnhofstraße und die untere Grabenstraße wieder dem Festplatz zu bewegte. Der Zug selbst, bestehend aus sämtlichen Mitspielenden, marschierte in folgender Ordnung: Östreichische Reiterei. — Harmoniemusik. — Schnitter und Mähder. — Säumerzug. — Abgeordnete für Vazerol. — Boten der Gerichte mit drei Fahnen. — Winzer und Winzerinnen. — Fastnachts-

zug. — Kantonsschülermusik. — I. Abteilung des Bündnerheeres. — Bischof und Domherren. — Bürgermeister (beritten). — Ratsherren. Bürger und Bürgerinnen I. — II. Abteilung des Bündnerheeres. — Geschütze und Fahnen. — Frauen des III. Aktes. — Klosterfrauen. — Landsturm und Hungerkinder. — Pfeifer und Trommler. — Östreichische Hauptleute und berittene Damen. — Östreichisches Fußvolk I. — Marketenderinnen. — Östreichisches Fußvolk II. — Sagenvolk. — Blumen. — Jäger und Wildheuer. — Konstanzer Regimentsmusik. — Patrioten I. — Standesweibel — Provisorische Regierung (beritten). — Patrioten II. — Bürgerinnen II. — Standesfahnen. — Tell mit dem Knaben. — Urner. — Wagen der Rhätia und Helvetia. — Thalfahnen mit Schildträger (Zwerge). — Brautzug. — Chalanda Marz. — Alpfahrt. — Östreichische Reiterei. —

Dicht gedrängt stand das Volk in allen Straßen, durch die der malerisch schöne Zug sich bewegte, mit Jubel die herrlichen Gruppen begrüßend, die an ihm vorüberzogen und noch einmal im Geiste hervorzauberten die unvergeßlich schönen Bilder, die über die Bühne gegangen.

Ein Werktag, Montag, wars, aber dennoch ein Festtag, heilig dem ganzen Volke und geheiligt durch die patriotische Begeisterung, welche Alle erhob, Aller Herzen höher schlagen ließ. — Das Organisationskomite hatte sich dafür bemüht, daß die Geschäfte Churs an diesem Tage geschlossen bleiben sollten, und alle blieben geschlossen; aber nicht nur blühende Geschäfte verzichteten auf den Gewinn dieses dem Vaterland geweihten Tages, auch der ärmste Taglöhner, der kaum wußte, wovon morgen leben, auch er feierte heute, nicht aus Vergnügungssucht, sondern weil er auch trinken wollte am frischen Born der heiligen Liebe zum Vaterland, weil auch er sich fühlte und wußte als Glied des rhätischen Volkes, das heute seinen Ehrentag begieng.

In den Abendkonzerten der Konstanzer Regimentsmusik in der Festhütte, die leider sich als viel zu klein erwies, offenbarte es sich am deutlichsten, welche Freude durch Aller Herzen zog; überall begeisterter Jubel, aber nirgends rohe Ausgelassenheit, überall ein heiliger Ernst mit der Freude gepaart. Und wie mächtig schlug es ein in die Massen des Volkes, wenn die Musik den Calvenmarsch oder die Mastralia spielte oder irgend einen andern Marsch aus dem Festspiel vortrug. Mächtig gesteigert wurde die allgemeine Freude noch, als bekannt wurde, daß nächsten Sonntag, den 4. Juni, eine dritte Aufführung des Festspiels stattfinden werde.

Dann zogen sie hinaus ins Land, das Herz voll von all dem Schönen, das sie gesehen und gehört, die Tausende und Tausende, die der Feier beigewohnt, und verkündeten allenthalben laut, wie herrlich dieses Festspiel sei, wie erhaben die ganze Feier sich gestaltet. Darum konnte es nicht anders sein, als daß auch zu dieser dritten Aufführung wieder Scharen Volkes herbeiströmten, aus allen Teilen Graubündens und weit herauf aus der Schweiz. Mancher, der einer der ersten Aufführungen beigewohnt, ließ sichs nicht nehmen und kam wieder und brachte seine Frau, seine Kinder mit, daß auch sie sich begeisterten an den Thaten der Väter, auch in ihren Herzen die Vaterlandsliebe emporloderte zur hellleuchtenden Flamme. In herrlichem Sonnenglanze gieng sie vorüber, diese dritte Vorstellung, ein Bild nach dem andern wurde wieder aufgerollt in vollster Pracht, und bei Spielenden und Zuschauern zeigte sich derselbe Enthusiasmus wie bei den beiden ersten Vorstellungen. Der Festzug fiel diesmal weg, aber abends zeigten sich die Spielenden in der Festhütte in ihren Kostümen und entschädigten die, welche ihn nicht gesehen, dadurch einigermaßen für den Wegfall desselben.

Damit war die Feier vorüber; aber sie bleibt unvergessen bei Allen, die ihr beiwohnten, und nicht sobald wird die Erinnerung an sie verblassen. Mögen auch die patriotische Erhebung, die heilige Begeisterung für alles Edle und Schöne, das sie geweckt und genährt, recht lange vorhalten zur Ehre unseres Volkes und zum Segen unseres geliebten Vaterlandes!

Noch bleibt uns einiger wohlverdienter Ehrungen zu erwähnen übrig: Den Dichtern und dem Komponisten des Festspiels, den Herren Dr. M. Bühler, G. Luk und O. Barblan, der bei sämtlichen Aufführungen die Musikdirektion selbst besorgte, wurden von den anwesenden Mitgliedern des Bundesrates und dem Organisationskomite Kränze gewidmet; die Spielenden überreichten Herrn Broich, dessen ausgezeichneter Regie ein großer Teil des Erfolges zugeschrieben werden muß, einen Kranz; Herrn Direktor Rüde, der die Chöre trefflich eingeübt hatte, ließen der Männerchor und der Frauenchor Chur, sowie der Komponist, Herr Barblan, Kränze überreichen. Auch Frl. Anna Weber erhielt für ihre großen Verdienste einen Kranz.

Das finanzielle Resultat war ein außerordentlich günstiges (vergl. Seite 257), so daß die Anteilscheine voll zurückbezahlt oder eventuell zu anderer Zweckbestimmung verwendet werden konnten.

* * *

Sollte der Eine oder Andere meiner Leser finden, es sei Diesem oder Jenem durch vorstehende Darstellung zu wenig Ehre angethan worden, so will ich ihm seine Meinung gerne lassen; ich bin nicht in der Lage, die Verdienste der Einzelnen um die herrliche Feier gegen einander abwägen zu können, glaube aber, daß Jeder an seinem Orte seine Pflicht erfüllt habe und daß darum Alle ihre Verdienste um die Feier haben. Im übrigen habe ich keinem Einzelnen zu Liebe geschrieben, sondern zu Ehren unseres lieben Volkes und Vaterlandes.

Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft.

(Nach den Protokollen der Gesellschaft.)

In der Sitzung vom 17. Jan. l. J. hielt Herr Prof. Dr. Nußberger einen Vortrag: Beitrag zur Kenntnis der Entstehung bündnerischer Mineralwässer: Von den verschiedenen Spezies der bündnerischen Mineralwässer sind die Säuerlinge die wichtigsten. Ihre Entstehung ist bedingt durch das Vorhandensein von Kohlensäure. Gümbel stellt die Behauptung auf, daß die Kohlensäure der Tarasper und Schulser Quellen aus größerer Tiefe kommt und dort unbekannten Vorgängen die Entstehung verdankt. Der Referent bestreitet die Richtigkeit dieser Anschauung und stellt über die Herkunft der Kohlensäure und die damit in Verbindung stehende Bildung von Sauerwässern auf dem Gebiete des Bündnerschiefers folgende Behauptung auf: Im Bündnerschiefer finden sich wechselnde Mengen kleiner Pyritkristalle eingesprengt. Dieses Mineral kann durch Oxydation in Eisenoxyd und Schwefelsäure übergeführt werden. In der Natur findet nachgewiesenermaßen dieser Vorgang überall da statt, wo Bündnerschiefer mit Sauerstoff oder sauerstoffhaltigen Tagwassern in Berührung kommt. Das vom Bündnerschiefer ablaufende Sickerwasser muß somit schwefelsäurehaltig sein. Von allen Bestandteilen des Bündnerschiefers und der ihn begleitenden Gesteine sind die kohlensauren Salze diejenigen, welche der Einwirkung der Schwefelsäure am zugänglichsten sind. Es ist daher anzunehmen, daß die Schwefelsäure führenden Wasser, wenn irgendwie möglich, aus kohlensaurem Salze Kohlensäure freimachen. Im Gebiete des Bündnerschiefers sind kohlensaure Verbindungen nicht selten; Kalk- und Dolomitlagen wechseln mit Bündnerschiefer ab, oder befinden sich als nächst ältere geologische Stufe unter demselben. Aus diesen kann die Pyrit-